

Rötlinge unter Obstbäumen und Großsträuchern im Frühjahr – ein synoptischer Vergleich etwas anderen Zuschnittes

Hans D. ZEHFUSST, Waldstraße 11, 66953 Pirmasens

Jedes Frühjahr bricht sich in Pilzlerkreisen ein Faktum von neuem Bahn! Verf. hat während seiner gesamten aktiven Zeit praktisch in jedem Jahr neue Auflagen unter sich ändernden Rahmenbedingungen erlebt: Diskussionen, wie die Champignon-ähnlich aussehenden Pilze, die zur Zeit der Baumbüte unter zu den Rosengewächsen gerechneten Baumarten (Kirsch-, Pflaumen- oder Apfelbäume, Weißdorn-Sträucher etc.) gefunden werden, einzuordnen und demnach richtig zu benennen sind. Daneben gibt es sie auch unter Großsträuchern, wie etwa Weißdorn u. a. Eine Besonderheit für diese Pilze ist die Tatsache, dass sie oftmals in Gärten oder auf Obstgrundstücken gefunden werden und somit Leuten auffielen, die sich sonst kaum mit Pilzen beschäftigen und bestenfalls Zuchtchampignons kennen. Dieserhalb werden sie auch gerne als solche eingestuft und vielleicht sogar verspeist. Was jedoch relativ ungefährlich zu sein scheint, da nicht bekannt ist, dass ihr Genuss schon irgendwann einmal zu gesundheitlichen Beeinträchtigungen geführt hat.

Obwohl die Rötlinge eine der artenreichsten Gattungen in unserer Pilzflora sind, scheint eine Bestimmung zunächst einfach. Hauptsächlich gegründet auf die für Großpilze ungewöhnliche Erscheinungszeit, gelangt man in den gängigen Bestimmungsbüchern recht bald zu dem Verwandtschaftskreis, dem sie zweifelsfrei angehören. Rötlinge haben ihren deutschen Namen von dem schervenrot-gelblich gefärbten Sporenstaub, den viele Arten unter ihnen - so auch die hier zur Diskussion stehenden - recht bald und freudig abwerfen. Manchmal findet man ihn schon auf der Hutoberseite überschirmter kleinerer Exemplare der gleichen Art, ganz sicher aber auf unter einem abgeschnittenen Hut gelegten Blatt weißem Papier. Zum Vergleich: Champignons, zu deutsch Egerlinge, haben dunkel- bis braunschwarzes Sporenpulver.

Der unmittelbare Verwandtschaftskreis wird von den Taxonomen mit Sektion *Nolanidea*, Untergattung *Entoloma* benannt. Der übergreifende Gattungsname (Genus) ist ebenfalls *Entoloma*. Die Sektion *Nolanidea* enthält einige makroskopisch sehr ähnlich aussehende Großpilze. Dies führt zu den eingangs erwähnten und jährlich neu aufkeimenden Diskussionen. Im wesentlichen sind in Betracht kommende Arten:

Entoloma clypeatum (L.: Fr.) Kumm. – Schild-Rötling,

Entoloma saepium (Noull.-Dass.) Rich. & Roze – Blasser Frühlings-Rötling od. Schlehen-Rötling,

Entoloma saundersii (Fr.) Sacc. – Silbergrauer Rötling,

Entoloma aprile (Britz.) Sacc. – Gestreifter Frühlings-Rötling.

Manchmal wird auch der gefährliche Giftpilz *Entoloma sinuatum* (Bull.: Fr.) Kumm. – Riesen-Rötling mit einbezogen. Eine Verwechslung kann sich aber nur dann ergeben, wenn außer Betracht bleibt, dass diese Art erst ab der 2. Jahreshälfte (meistens erst im Herbst), vornehmlich in Hainbuchen-Eichenwäldern (keinesfalls unter Obstbäumen) und (wichtig!) auf kalkhaltigen Böden wächst. Deswegen ist dieser Pilz in der Pfalz sehr selten und fehlt im Pfälzerwald. Eine Ausnahme könnten Laubwälder auf den in Staffelbrüchen zum Oberrheingraben „hängen gebliebenen“ Resten des kalkhaltigen Deckgebirges (Pleisweiler und Forster Muschelkalkschollen) an der Hardt und zwischen Lembach und Mattstall im grenznahen Elsass bilden. Von Speisepilz-Sammlern ist der Frühlings-Giftrötling (*Entoloma vernum* LUND.) zu beachten, welcher im Wuchs schwächer und in der Hutfärbung deutlich dunkler ist, auch nicht unter Obstbäumen vorkommt, sondern in Nadelwäldern auf Sandböden gedeiht.



Abb. 1: Blasser Frühlings- oder Schlehen-Rötling (*Entoloma saepium*) unter Kirschbaum auf einem Obstgrundstück. Auf dem unterständigen Exemplar (Bildmitte) ist natürlicher Sporenabwurf (rötlich) gut zu erkennen. Foto: Hans D. ZEHFUSS

Unsere Betrachtungen können deswegen auf die vier erstgenannten Arten beschränkt werden. Von diesen wurden Funde des Silbergrauen Rötlings wie des Gestreiften Frühlings-Rötlings für die Pfalz zunehmend seltener, weil ihre hauptsächlichen Mykorrhizabäume Ulmen sind. Ulmen sind bei uns bis auf wenige Reste (Bienwald) dem Ulmensterben zum Opfer gefallen. Neuere Funde dieser Pilze wurden meines Wissens nach aus der Pfalz, keine mehr belegt.

Die Wahrscheinlichkeit, dass wie oben beschriebene Pilzfunde den beiden verbleibenden Taxa angehören, ist daher groß mit der Folge, dass man sich bei der Bestimmung auf den Schild-Rötling oder den Schlehen-Rötling festlegen muss. Erschwerend kommt dabei hinzu, dass es vom Schild-Rötling sehr blasse, auch gelbliche Formen gibt, die es bei Außerachtlassung fast sekundär erscheinender Unterschiede praktisch unmöglich machen, die Pilze von Hand aus sicher zu benennen. Taxonomisch schlägt sich dieser Umstand in diversen Varietäten und Formen in der Literatur nieder.

Vergleich zwischen *Entoloma clypeatum* var. *clypeatum* und *Entoloma saepium*

Wachstum und Verbreitung

Pseudohexenring-Bildner, solitär bis büschelig wachsend, häufig . . beide Arten identisch

Makroskopische Merkmale

Hut

Hut-Durchmesser: bis 8 cm beide Arten identisch



Abb. 2: Schildrötling (*Entoloma clypeatum*) bei Weißdorn-Sträuchern auf einer *Polygala*-reichen Wiese.
Foto: Hans D. ZEHFUSS

Hutfärbung:

weißlich bis blass auch bei *E. clypeatum* möglich, aber typisch für *E. saepium*
 graulich bis graubräunlich (hornbraun) *E. clypeatum*

Hut-Oberfläche:

leicht faserig, mit schwachem Glanz *E. clypeatum*
 glatt, seidig bis matt glänzend *E. saepium*

Huthaut abziehbar:

relativ problemlos bis zur Hutmitte *Entoloma saepium*
 schwieriger und nur bis etwa 1/3 des Hut-Durchmessers: *E. clypeatum*
 Sporenpulver-Farbe: ziegelrot bis gelbbraun beide Arten identisch

Lamellen

Anhaftung: ausgerandet-angewachsen bis fast frei beide Arten identisch
 Beschaffenheit: jung gerade, in adultem Zustand wellig, gekerbt beide Arten identisch
 Färbung: jung hell, in adultem Zustand rosa bis sog. altrosa beide Arten identisch

Stiel

Beschaffenheit: gerade bis gekrümmt, innen hohl beide Arten identisch
 Basis: ausspitzend, gerundet, rübenförmig beide Arten identisch
 Oberfläche: etwas faserig beide Arten identisch
 Färbung: weiß bis leicht graulich beide Arten identisch

Trama

Beschaffenheit:

im Hut aufgeschirmt relativ dünn, bes. jung festfleischig beide Arten identisch
 Stiel-Trama: faserig beide Arten identisch
 Färbung: weiß, alt ggf. leicht grauend beide Arten identisch

Mikroskopische Merkmale

Sporenform: gerundet-eckig, (sub-)isodiametrisch	 beide Arten identisch
Sporenmaße: 7.5–10.5 × 7–9.5 µm	 beide Arten identisch
Tramasepten: mit Schnallen	 beide Arten identisch
Pigmente: intrazellulär	 beide Arten identisch

Sensorische Merkmale

Geruch mehlartig:	 beide Arten identisch
Geschmack mehlartig, nicht unangenehm:	 beide Arten identisch

Chemische Merkmale

Verfärbungen in der Trama bei Luftzutritt (Maden-Fraßgänge):	 keine Verfärbung bei <i>E. clypeatum</i>
Verfärbung beim Aufbringen von Guajak auf die Trama in der Stielspitze:	 keine Verfärbung bei <i>E. clypeatum</i>
.....	 Blaugrün-Verfärb bei <i>E. saepium</i>
Verfärbung beim Aufbringen von Anilin auf die Trama nach wenigen Minuten:	 keine Verfärbung bei <i>E. clypeatum</i>
.....	 Verfärbung rotgelb bei <i>E. saepium</i>

Ökologische Merkmale

Boden-Anforderung: grundsätzl.bodenvag, etwas reichere Böden bevorzugt:	 beide Arten identisch
Mykorrhiza-Partnergehölze: Rosaceen, Bäume und Großsträucher:	 beide Arten identisch

Anmerkung: Die Mykorrhizierung scheint indifferent. Es wurden sowohl VA- (= Vesiculär-Arbusculär-) Mykorrhiza wie auch ektotrophe Mykorrhiza festgestellt.

Liest man die vorstehende Tabelle aufmerksam durch, so wird klar, dass es bei der fast 100-prozentigen Übereinstimmung aller Merkmale grundsätzlich schwierig sein muss, die beiden Arten auseinander zu halten. Deutlich unterschiedlich sind lediglich die Verfärbung des Fleisches in Fraßgängen beim Schlehen-Rötling und die Rot-Verfärbung der Trama der gleichen Art beim Auftröpfeln von Anilin. Wir haben es hier mit einem Fall zu tun, wo allein die Chemie (Luftzutritt und eine Verfärbungsreaktion beim Kontakt mit einer bestimmten Chemikalie) Klarheit schafft. Bei Beachtung dieser doch recht einfachen Kriterien ist es eigentlich schwer verständlich, weshalb der „Fall Frühjahrs-Rötlinge“ jedes Jahr aufs neue fröhliche Urstände feiert.

Anmerkung

Der Schild-Rötling hat seinen lateinischen Namen vom Schildbuckel *clypeus* eines römischen Militärschildes. *Entoloma saepium* findet man in der Literatur auch *E. sepium* geschrieben (z.B. bei NOORDELOOS), was jedoch zu irrigen Annahmen (etwa von der Farbe eines Tintenfisches) führen kann.

Literatur

- BREITENBACH, J. & F. KRÄNZLIN (1991): Pilze der Schweiz Bd. 3. Luzern.
GRÖGER, F. (2007): Bestimmungsschlüssel für Blätterpilze und Röhrlinge in Europa. – Regensburger Myk. Schriften Bd. 13.
KRIEGLSTEINER, G. J. Hrsg. (2000): Die Großpilze Baden-Württembergs Bd. 4. Stuttgart.
NOORDELOOS, M. E. (1992): *Entoloma* s.l. Saronno.
SCHMID, H. & HELFER, W. (1995): Pilze, Wissenswertes aus Ökologie, Geschichte und Mythos. Eching.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Südwestdeutsche Pilzrundschau](#)

Jahr/Year: 2012

Band/Volume: [48_1_2012](#)

Autor(en)/Author(s): Zehfuß Hans Dieter

Artikel/Article: [Rötlinge unter Obstbäumen und Großsträuchern im Frühjahr
synoptischer Vergleich etwas anderen Zuschnittes 23-26](#)